
Tagung „Zusammen leben - wie Gemeinden und Städte vom generationenverbindenden Engagement der Zivilgesellschaft profitieren können“

14. Februar 2016, Fribourg

Dokumentation des Workshops „Neue Wohnformen“



Weitere Informationen: <http://www.sagw.ch/de/sagw/veranstaltungen/vst-2016-sagw/vst16-ne/wohnformen.html>

- Praxisbeispiel: Inge Steiner-Moolenaar, Bruno Steiner und Andreas Wolfram („Wohnen ‘im Dorf’ Schenkon“)
- Kommentator: Prof. Dr. Ulrich Otto (Careum Stiftung)
- Moderation und Bericht: Lea Berger (SAGW)

Einleitung

Im Rahmen der Tagung «Zusammenleben – wie Gemeinden und Städte vom generationenverbindenden Engagement der Zivilgesellschaft profitieren können» fand ein Workshop zum Thema «Neue Wohnformen» statt. Dieser Workshop hatte zum Ziel, ein aktuelles «best-practice»-Projekt vorzustellen, welches intergenerativ ausgerichtet und im Bereich der neuen Wohnformen unterwegs ist, und die Teilnehmer in eine interaktive Diskussion einzubinden.

Vor dem Hintergrund der aktuellen demografischen Entwicklungen stehen Städte und Gemeinden vor Herausforderungen in verschiedenen Bereichen des «Zusammenlebens», unter anderem auch im Bereich des Wohnens. Projekte, die sich die Frage nach den Bedürfnissen der verschiedenen Generationen und deren Berücksichtigung stellen, werden häufig durch die Zivilgesellschaft konzipiert und lanciert, wobei Städte und Gemeinden auch Projekte starten, umsetzen oder unterstützen. Folgende Fragen stellen sich daher: Welche förderlichen Rahmenbedingungen braucht es seitens der Gemeinden und Städte, um das schlummernde Potenzial der Zivilgesellschaft gut zu nutzen? Was sind Erfolgsfaktoren gelingender Kooperationen auf Augenhöhe zwischen Zivilgesellschaft und staatlichen Akteuren im Bereich des intergenerativen Wohnens?

Das Projekt «Wohnen ‚Im Dorf’ Schenkon» stellt sich vor

Das Projekt Wohnen «im Dorf» Schenkon startete 1994 mit den ersten Visionen, wurde 2009 eingezont und 2015 mit dem ersten Spatenstich im Süden des Dorfs Schenkon (Kanton Luzern) konkretisiert. Initiant und Eigentümer des Projekts ist ein Ehepaar: Inge Steiner-Moolenaar und Bruno Steiner, welche das Projekt mit Unterstützung von Andreas Wolfram (Hunkeler.Partner Architekten AG in Sursee (LU)) und im stetigen Austausch mit den Behörden realisiert haben. Im August 2016 wurden die ersten 12 von 46 Wohnungen bezogen. Das Projekt stützt sich auf eine Wohnkonzeption, welche alle Altersgruppen integriert, und möchte den Austausch zwischen den Bewohnern sowie die einzelnen Begabungen der Individuen zum Wohle des Quartiers aktiv fördern. Um seine Ziele zu erreichen, stützt sich das «Dorf» unter anderem auf bauliche Elemente, welche Begegnungsmöglichkeiten schaffen: so etwa die Emporen, Spiele im Freien, ein Abenteuerwald, ein Spielplatz, ein Pavillon für gemeinsame Aktivitäten, Sitzgelegenheiten, Nutzgärten und ein Fitnessraum. Der Weinberg und das neu gestaltete «alte Dorfzentrum», welche das Quartier umrahmen, ergänzen das Angebot und sorgen für eine bessere Ein- und Anbindung des «Dorfes» mit der Umgebung und der Region. Ausserdem soll die Gründung eines Quarterrates im November 2016 zur partizipativen Quartiergestaltung beitragen.

Kommentar von Prof. Dr. Ulrich Otto: Zwischen innovativ und konservativ

Im generellen Kontext gesetzt und im Vergleich zu anderen Wohnprojekten betrachtet, weist das Projekt Wohnen «im Dorf» Schenkon gewisse konservative Züge auf: Es strebt zum Beispiel keine 2000 Watt Gemeinschaft und bietet keine Clusterwohnungen an, sondern traditionelle Wohnungen, umgeben von arrangierten Begegnungszonen. Die Begegnungszonen sind ihrerseits jedoch innovativ gestaltet und an Pflege und

Umweltschutz wird in pragmatischer Weise ebenfalls gedacht – wobei in der Präsentation nicht auf diese Aspekte eingegangen wurde. Das Resultat des Unterfangens ist momentan noch offen – werden die Begegnungszonen und der Quartierrat intergenerative, aktive Austausch und eine partizipative Quartiergestaltung genügend fördern können? – und doch ist Ulrich Otto optimistisch. Die Besitzer und Projektinitianten werden selber in eine der Wohnungen einziehen, was ein sehr schönes Zeichen der Überzeugung setzt und das Projekt umso glaubwürdiger macht.

Resultate der Gruppendiskussionen

Frage 1: Welche aktuellen und zukünftigen Herausforderungen stellen sich Städten und Gemeinden im Bereich des Wohnens?

- Platzbedarf, Verdichtung
- Soziale Durchmischung
- Nutzungsmischung
- Wohnen im hohen Alter
- Flexibilität der Grundrisse
- Begegnungsräume schaffen
- Wohnverhältnisse an lokale/individuelle Bedürfnisse anpassen

Frage 2: Wie können Städte und Gemeinden im Bereich der neuen Wohnformen durch generationenverbindende Initiativen unterstützt werden und umgekehrt?

- Gegenseitiges Interesse zeigen
- Schaffung von offenen, stabilen Rahmenbedingungen
- Ermessensspielräume nutzen
- Gemeinsam auf spezifische Lösungen hinarbeiten

Frage 3: Wie könnten Generationenprojekte im Bereich der neuen Wohnformen in die Aufgabenerfüllung der öffentlichen Hand eingebunden werden?

- Durch das Lancieren von Integrationsprozessen
- Durch das Schaffen von sozialen Strukturen
- Durch das Anbieten von preiswertem Land (evtl. mit Auflagen) oder Darlehen durch die Gemeinde
- Durch das Anbieten von Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit und partizipativen Prozessen
- Durch das Ernennen eines Moderators / Vertreters
- Durch Standortförderung und regionale Zusammenarbeit

Frage 4: Wie können Städte und Gemeinden Generationenprojekte im Bereich neue Wohnformen selbst lancieren oder deren Lancierung durch Dritte unterstützen?

- Baurecht mit Definition vom Zweck
- Grenzen der herkömmlichen Strukturen erkennen und innovative Modelle fördern / lancieren / finanzieren
- Pilotprojekte lancieren